

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40  
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag & M. H. K. & Co., München

## Faustrecht in Bayern

(Schöpfung von H. Dabovitz)



„Ich fände es ganz in der Ordnung, wenn man als Revanche unsere Schwurgerichte zu den Wilden in die Kolonien schickte! Die Schwarzen hierzuland scheinen ja ihre Journalisten auch von dort bezogen zu haben.“



„Herr Eisenberger, nehmen Sie eine Mistgabel in die Hand! Das ist gescheiter wie Politisieren!“ — „I brauch' foa Mistgabel; desweg'n bin i de a richtiger Bauer. Aber du, wenn' aa drei Wehndedel in da Praas'n halt, bist du bloß a Pfaff und no lang foa Dreister!“

### Zeitenwandel

Ferdinand und großer Jar,  
es ist nicht mehr, wie es war!  
Hinterhalb von Adrianopol  
Wartst du ganz bedeutend popel-  
ärer, als wie heutstug.  
We dich niemand schüßen mag.

In der Zeitungstadt Berlin  
ist dein Baum auch schlankeg hin.  
Wander fuge Wäntefüger  
Dich dich mit den frohen Schwelger,  
Koburds planburbschaden Geln —  
Segund hört man nicht davon!  
Iub von deinem Wadme blieb  
Nicht in der Jeschichte Gieb.  
Aber bod — du kleichst uns teuer,  
Denn durch dich bezahlt man teuer  
Das Williardevollsgesend!  
Dessen sind wir eingedent.

Peter Schlemilt

### Vom Tage

Im Südosten Berlins gibt es wenig Garten-  
anlagen und Treppenan. Dafür sind die Straßen  
um so länger, die Häuser um so höher, und der  
Lärm des Verkehrs ist um so größer.  
Wäiten in diesem Großstadtbereich, aber in einer  
abseits gelegenen, stillen Nebenstraße, befindet die  
evangelische D.....sche Kirchengemeinde einen

Darf mit köstlichem altem Baumbestande, eine fried-  
liche Insel, ein Juwel.

Da die Gemeinde nicht nur für das seelische, son-  
dern auch für das körperliche Wohl ihrer Mit-  
glieder besorgt ist, stellt sie diesen den Park zur  
Verfügung.

Freilich: Grund und Boden ist dort teuer, und  
auch eine Kirchengemeinde braucht Geld. Deshalb  
erhält Zutritt zu dem verschlossenen Garten nur,  
wer sich einen Schlüssel mietet.  
Über die Geschichte spielt in Berlin, und man ist  
dort tolerant. Deshalb gestattet die Besitzerin  
auch den Angehörigen anderer Konfessionen einen  
Anteil an diesen Vorzügen.

Als Kirchengemeinde jedoch bestimmt sie den Bier-  
für zu entrichtenden Preis nicht allein aus der  
Ermäßigung, daß Nichtgemeindeglieder einen  
größeren Beitrag zu leisten haben, weil sie die  
Gemeindekosten nicht mittragen, sondern sie schätzt  
ihn offenbar auch nach dem Verhältnis ab, in  
welchem diese ihrer Meinung nach zu Gott stehen.  
So kommt denn folgender Tarif zustande: „Es  
haben zu zahlen für die Benutzung des Parks:  
Evangelische 4 Mark, Katholiken 6 Mark, Juden  
8 Mark.“

Eine scharfe und wohlmerktelte Beurteilung  
erläßt der Insig der Babereifen im Freizeiten  
der „Mitteldeutschen Volkszeitung Eckschelsia“.  
Da heißt es:  
„Am auf die Babereifen zurückzukommen, haben  
dieselben überhaupt eine religiöse Berechtigung?“

In der Bibel heißt es: „Sechs Tage schuf du er-  
deiten und am siebenten ruhest!“ Von einer Tabe-  
reife aber steht nichts gefordert. Diesen Luxus  
haben sich die Menschen zurecht gemacht.“

### Der Buß- und Beihmann

Von Reheim, wo das Ding geschah,  
ist unser freundlicher Papa  
Herr Heobaldus — wie wir lesen —  
in einem Klotter drin gewesen.

Hier hat der Kaugler mit dem Alt  
ein geistliches Weisprach gehabt,  
und durch den Insall kam's zustande,  
Daß sich ein Bischof hier befande.

Die Derrn vom heiligen Wendbit  
hamm sich verhoffen zugemitt,  
und sie geleiteten im schnelle  
In Wendbitens Bestapelle.

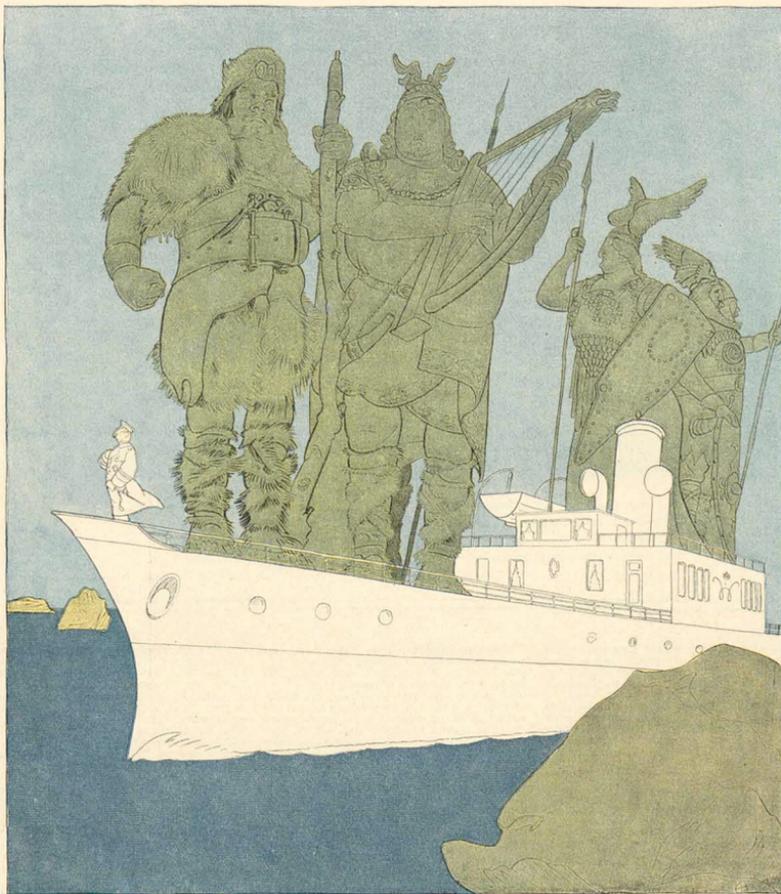
Hier hat sich sein Gedichtespunkt  
in fremme Weisheit eingekammt,  
und er erkannte die Weisfare:  
Wie weitlich auch noch Reheim ware.

Da hat der Bischof mit dem Alt  
ein heitres Augenpiel gehabt,  
und in den schriftatolischen Kreisen  
Demerkelt man Weisung, Weis zu preisen.

Peter Schlemilt

# Wilhelm II. und die nordischen Völker

(Zeichnung von Hüg)



„Nur Ruhe! Ihr kriegt alle noch eure Selbstenfiguren!“

## Vor Abend

Ich kann es leichter noch an Sage fragen,  
 Der besten hellen Völkern mit nicht graut,  
 Raum aber darf ich's mit dem Dunkel wagen,  
 Das aus gebildeten Augen auf mich schaut.  
 So müßig ist es für mein Herz, zu fragen,  
 Da es doch längst auf seine Zeitlung traut;  
 Und immer will es hoffend sich betören,  
 Als müßte Einer da sein, es zu hören.  
 Als dürfte fold ein Schmerz nicht sinnlos wühlen,  
 Als müßte, so rote sich ein Wetter ballt,  
 Der dumpfe Sturm von irdischen Gefühlen  
 Sich kaum zu einer wirrenden Gewalt,  
 Als könnt' er, fast im Nachttauch hingestülpen,  
 Sich formen zu der einzigen Gestalt, ...  
 Rein Ding, das ohne Nützung liegt und falle.  
 Aber ein Herz ist weniger als alle. Werno Grant

## Durchlaucht Fürstin Odinska

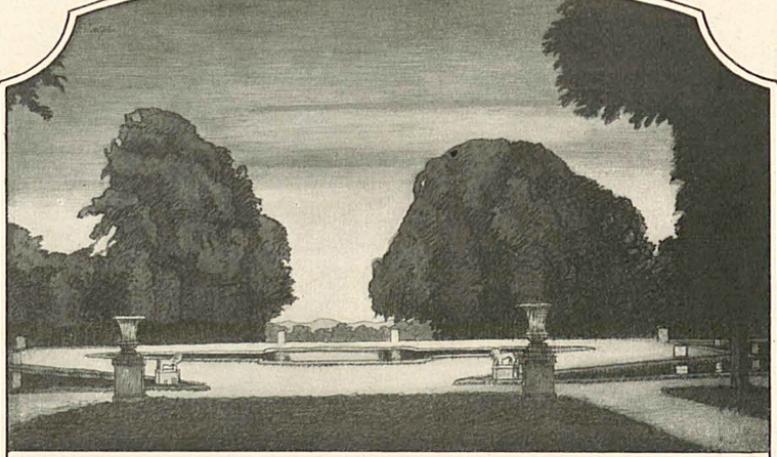
Von Carl Hauptmann

In Moskau bei einem Altwarenhändler, wo auch  
 der Jar und die Jarin manchmal kauften, stand  
 eine Dame mit schneeweißen Schenkeln, die in einer  
 erlesenen Drotha gekommen war, mit einem sehr  
 auffällig betretenen Diener.  
 Die Dame hatte einen sehr knablichen, fast bürger-  
 lichen Verhörsitz, obwohl sie ganz ausgeföhrt in  
 einen Frühlingsspelz aus Blausch gehalten war,  
 und obwohl sie eine Reihe köstlicher Ringe ent-  
 blößte, als sie einen Augenblick den einen Hand-  
 schuh ableg, um einen großen Goldbecher mit  
 Quatmosafalen näher zu prüfen.  
 Die Dame hatte insofern etwas sehr Gewinnendes,  
 als sie fast wie ein altes, vornehmtes Mütterchen  
 wirkte. Ihre sehr zierliche Gestalt hatte dem

mächtigen Altwarenhändler, der breit in einer Art  
 Popenmütze dastand, beim Eintreten leicht gebüht  
 und zur Seite genommen erschienen, und erst im  
 Laufe der vielerlei Wünsche und achtlosen Ver-  
 fügungen und Einreden, die die vornehme Frau beim  
 Beschaun seiner Kostbarkeiten machte, und wobei  
 sie sich in der Besichtigte gewisser Edelsteine  
 peinlich beiflagen zeigte, merkte der phlegmatische  
 Verkäufer, daß er es trenn der schluchweissen Scheitel  
 mit einer noch sehr jungen Frau zu schaffen hatte.  
 Die entblößte Hand der vornehmen Frau war fast  
 noch eine unschuldige Mädchenhand, und der Blick  
 aus den dunkelbraunen Augen hatte samtene Milde  
 und gab richtig eine kleine Verwirrung in den  
 vor ihr stehenden, schwerfälligen Juwelenhändler,  
 weil darin eine lustige Unschuld sprach, mehr noch  
 ein lässiges, launiges Spiel mit den Dingen.  
 In dem Morgen hatte die Dame den großen,  
 mit bunten Metallen verzierten Goldbecher er-

# Die Stunde

(Schöpfung von H. Meuffel)



Der weiße Fragentopf des Brunnens wirft  
Spielend den vollen Strahl der Glöde zu,  
Und winzelt sich die Sonne durch das Laub  
Und malt den Nymphen Leopardenfelle.

Ein Weisling flattert schwer den Weg entlang;  
In lichten Farben blüht der Garten auf,  
Und in die vollen Rosenbeete scheidet  
Sich Bienensummen wie Geheimnisse ein.

Hans Ehrenbaum Dregler

standen. Sie hatte sich mit dem herabgewinnendsten Uebeln selber überzeugen können, daß er einem Glücke ihres Stammes einst in einem Erbentriebe vor Jahrhunderten vom Kaiser persönlich als Preis der Tapferkeit geschenkt worden war. Als sie ihrem Diener den Befehl gab, die reichlichen Kautelen an den Urtwärenhändler zu bezahlen, vernetzte sich der Verkäufer tief und stützte „durchlaucht“ den Saum ihrer kostbaren Seidenhosen, die unter dem Glanzlichte glänzten.

Die Dame mit den schneeweißen Schleiern war in der That „durchlaucht“. Sie war die Fürstin Diniska, die augenblicklich nach Moskau gekommen war, weil sie jetzt nur eine Leidenhaft hatte, in ihrem Palais in Baden-Baden allerhand geistliche Erinnerungen des kaiserlichen Stammes zusammenzubringen, dessen Namen und Ehren sie trug.

Der Fürst Diniski war tot. Der Fürst war mit fünfundsiebzig Jahren gestorben. Obrechtlich nicht nur wie ein Greis. Obrechtlich nicht ein enterbter Charakter. Man hatte ihn reichlich sechs Jahre noch in einem bequemem Straßenwagen im Dorte gefahren, die ganze Zeit fast, die die Fürstin Diniska mit ihm ehelich verbunden war. Die Fürstin trug etwa jetzt zehn Jahre den prunkenden, weißen Glanz auf ihren Weg breiten, durchlauchtigen Namen.

lebensig war das eine rührende Pflicht. Die alte Mama der Fürstin, die eigentlich die Besizerin des schönen Palais in Baden-Baden gewesen war und die den wenig fürstlichen Namen Lunte trug, aber ein fürstliches Vermögen besaß, das ihr Mann, der Vater der Fürstin, in den Kolonien zusammengebracht hatte, war kurz vor der Ehe ihrer einzigen Tochter mit dem Fürsten Diniski gestorben, und von diesem Momente an hatte es seine Schranke nicht gegeben, die die junge Salete Lunte hätte von der Erfüllung ihres leichten Lebensraumes abhalten können. Man muß nämlich wissen, daß Salete Lunte, die einzige Tochter von Frau Lunte, nicht so sehr verachtete als alles Städtische. Sie war als

Wädden an sich eine reizende, kleine, kluge, aber ebenbürtig alberne Person gewesen. Fünfzehn, sechzehn Jahre alt, kaffierte sie sich und benahm sich eigentlich so recht wie ein frecher Junge. Das hatte den sehr einfachen Grund, daß sie sich über nichts mehr heimlich ängstigen konnte, als daß die zarten Reize ihres schlanken, jugendlichen Leibes zu wachsen begannen. Und daß sie, was weder die sorgliche Mama, noch die Gouvernante je ahnten, mit allen Mitteln von Entfaltungen und verborgenen Kasteiungen gegen das Hervortreten ihres Wadentums entpampfte.

Damals schon sagte sie mit einer finstlich angelegenen Offenheit oder auch Schamlosigkeit allen, die es gerade hören wollten, den jungen Theaterbesuchern oder den reichen Fabrikantenhänden, die um ihre hübschen jährlichen ins Haus der Mutter kamen, daß sie nur zwei tiefe Abneigungen hatte: nämlich die, ein Weib zu sein und einen Mann zu haben. Und daß ihr Blut nur für zwei Dinge geradezu in Entzündung geraten: nämlich für die Kunst und für den intimen Umgang mit dem Hochadel.

Damals malte sie. Sie malte tolle Spottgeburten. Sie malte von den Nebellen die besten Landweiber und konnte sich dann darüber halb tot lachen. Und irgend obhine jungen Männern ihre gar nicht unangenehm. Deshalb war auch der Gesellschaftskreis, den Frau Lunte um sich versammelte, mit Klüffeln reichlich gefegnet, die Salete nechtlich wie ihregleichen behandelte und sich ihre Schmeuren, weil sie damals noch alle ihre leichten Lieberzeugungen als Schmeuren gab, mit aller Pflichtigkeit anhörten. Um so mehr war es damals allen jungen Männern unbegreiflich gewesen, daß die magere, amanzobatte, spielerische Salete ganz plötzlich mit noch nicht sechzehn Jahren eine Frau Subwinself geworden war.

Wie es der junge, reiche Subwinself, der allerdings den Vorrang besaß, einen fürstlichen Uebeln den Uebeln des Abends neben großen Volkstheatern sein Eigen zu nennen, und der dabei ein reizend gebildeter, der Mama Lunte tief angelegener, pflichtmäßiger, blonder junger Herr war, wie es der junge Subwinself vermocht hatte,

Saletes tiefe Abneigungen zu besiegen, die Amazone um Weibe, das Weib zur Mutter zu machen, das war eben eines der Lammenspiele in diesen sonderbaren Menschen Salete. Vielleicht war es die Neugierde ihres weiblichen Sinnes. Manche Mütter betrauten es. Einer der Freunde hatte zum anderen gesagt: „Die wäre niemals ruhig gewesen, ehe sie nicht erst alle Geheimnisse wüßte!“

Anderer meinten, daß es eine richtige Entzündung war. Daß das Blut in ihr hoch schlieflich stärker gewesen wäre als alle Weinung. Wieder andere meinten, daß die aufregliche Hut der Mutter und die enge Bemadung Salete lästig gewesen, und sie deshalb mit der Ehe die größere Freiheit zum Leben hätte ertausen wollen. Dieses mag da in Salete durcheinander geirrt gewesen sein. Vielleicht war es für kurze Augenblicke wirklich eine Weile heißen Blutes, und die süße, etwas herrliche, entschlossene Mannesart des jungen Subwinself, der auf alle Frauen, so gar auf Männer, einen tiefen Einbruch geübter, höherer Sympathie machte. Vielleicht wirklich die Weile heißen Blutes, darin für jeden Menschen noch immer alle Geheimnisse seines Schicksals schlafen und manchmal ganz unversehens auch über die Hürde brechen.

Denn eine kurze Zeit hatte sich Salete auch ganz wie eine einschüchterte Braut benommen. Aber die Sache begann für deren Subwinself schon durchaus nicht mehr ein großes Vergnügen zu sein, wie das liebliche Kind, das an bunten Neben Salete gleich, aus deren Wute gekommen war.

Da fing plötzlich noch ärger an die alberne Verdächtigung gegen ihr Weibstum ins Strauß zu wachsen. Denn alle Schicksalsbewandlungen vollzogen sich in Salete wie in einem hohen, ungenügigen und durchaus nicht zur Verunstaltung zu bringenden Kinde.

Wadels hatte Salete immer nur mit einem ganz verächtlichen Beschloßenen betrachtet können. Nicht betrachtet. Sie war geflossen, wenn man ihr damit je hatte kommen wollen. Schon der reichlich läge Müßgeruch hatte ihr einen Gek ge-

„Wohnt mit solchen Obeuren!... ich werde ganz schwach davon!“  
 „Wielleicht war es eine Art eingeborener Widerwille.“  
 Aber wenn jetzt Herr Subewinkel, der ein richtiger Kindernarr war, in den hohen, kühlen Gemächern mit den Wogenenflern hinunter nach dem Meere sein Kind in den Armen hin und her trug, empfand sie ihn so unagbar läppisch, daß sie nicht ganz Worte finden konnte, ihn richtig zu trösten.  
 „Für einen erschrocknen, errieten Mann ein solches Gestalt!“ sagte sie richtig erbittert.  
 Da gab es natürlich Kämpfe. Zumal Salete mit seiner Macht der Welt dazu war zu bringen gewesen, ihre reich gefüllten Brüste dem Kinder-munde nachzuführen.  
 „Pui... nein...“, rief sie ganz empört dem Vette zu. „Da würde mit immer mehr Papas Jagdhündin einfallen, die braunfleckige Diana, an der die neugeborenen Wärmer wie Blutegel hängen... nein... pui!... ich würde mich vor mir selber grauen!“  
 Dabei war es noch ein seltsamer Widerpruch der Natur: Salete war schon vor der Geburt des Kindes die Zeit ganz weich und mütterlich geworden. Offenbar ganz wider ihren Willen. Sogar der Sprecher ihrer Stimme, der in ihrer Mädchenzeit eine durchsichtige Härte und Unharmonie verriet, hatte sich sanft verflüchtigt. Und ihr Auge hatte einen tiefen, warmen Mutterblick angenommen. Ihr Auge, das vorher einen stehenden Schein geben konnte, war in dieser Zeit sanfter und heilig geworden, so daß der junge Herr Subewinkel Salete nur noch leidenschaftlicher anfaß.  
 Wer kann für diese Widersprüche?  
 Frau Salete lag so innig weidlich aus, diese Kinderbettocken, offenbar ganz wider ihren Willen. Denn im Grunde genommen hatte sie schon in der ersten Schreie ihres Kindes nicht ertragen können. Und Herr Subewinkel hatte alle liebenden Lieberungsstünke nur ein paar Tage mit Erfolg anwenden können, solange die Mutter noch von der Geburt erstickt schwach und teilnahmslos war, damit das Kleine überhaupt zuerst eine Weile noch in der Mutter Nähe hätte bleiben können.

Aber dann, wie Salete nach dem Wochenbett wieder völlig zu ihrer Heberzeugung durchsand, fing sie sehr bald an, ihren Mann als Kinder-vater einfach zu verachten. Er sah aus der ganzen Kindersaffäre einigermassen, wie sie sagte, mit Unfland herauszuweisen. Was froh, wenn das Weibchen und Götze mit Schwestern und Stützen der diesen Sauerapfen übertragen war, die Welt für solche animalischen Geschäfte vorgehen, und verlangte, daß diese Störungen sich möglichst im entfernsten Winkel ihrer vornehmen Wohnung zutrügen.  
 Sie, die kleine, richtig ein wenig von dem bürger-gemäßen Mutterereignis verlegen gewordene junge Dame, begann sehr bald wieder schlanke und stützt anzusehen, hatte jetzt noch einem letzten Griffen, das ihr leichte Verhörtheit ein wenig modifizierte. Und sah nur wieder in ihrem Arbeits-raum, um die Dinge zu machen, wobei sie einem nicht so unappetitlich nahe kämen. Und in dieser Zeit erklärte sie es auch Herrn Subewinkel ohne Umfange ins Gesicht, daß sie sich auf solche gramlose und blutige Geschichten in ihrem ganzen Leben feinesfalls wieder einlassen würde.  
 In Salete war alles ziemlich außer Rand und Band.  
 „Genuß Erfahrung!“ konnte sie mit aller Weid-heit ihres Mutterbildes sagen. Und sah mit ihren achtzehn Jahren so lieblich aus, daß Herr Subewinkel oft meinte, demüthig. Aber es war ge-sagt, wie es gemeint war. Es stand jetzt plötzlich fest:  
 „Ich habe es immer gesagt... ich hasse nicht mehr, als daß ich ein Weib bin... und sogar eine Mannesandäckerung erduldet habe... gewiß... ich habe mich für Augenblicke unbegreiflicher-weise veressen... es ist mir teuer genug zu sehen gekommen... aber jetzt bin ich klar... ich liebe nur zwei Dinge in der Welt... ich liebe die Kunst... weis Gott... ich konnte mich halbtot lachen... daß ich jetzt eine Frau Subewinkel bin!“  
 Dabei konnte sie sogar mit einem seltsam han-dierenden Blick sanft und albern und lieblich lächeln, als wenn sie sich von Bergen bemitleidet. Aber seine Macht der Welt hätte ihr diese Wei-

nung nie wieder entreißen können. Sie hatte auch damals gleich antwortet, in einem ganz einamen Zimmer im Schlosse zu schlafen, weil sie jetzt der Gewichte an eines fremden Mannes schlafende Atemzüge einfach wie ein Obeppent schmeckte. Und sie schloß sich ein und lebte wie als Mädchen.  
 Das war mit achtzehn Jahren.  
 Man bemerkt, wie Herr Subewinkel sehr bald nicht mehr ihr Mann, und Frau Salete Subewinkel sehr bald wieder eine Frau Subewinkel war.  
 Frau Salete wohnte dann wieder in dem Palais der alten, reichen Frau Unte in Baden-Baden. Die alte Frau Unte hatte in der Zeit der Her-wirtschaften viel gewiebt. Aber die zahlreichen Pflichten der großen Gesellschaft bieten das Voraus in Atem und sorgten, daß sich das Rad vor-wärts, läppisch, gefälligen Lebens bald wieder wie früher drehte.  
 Frau Salete erschien jetzt in der Mutter Gesell-schaften mit weissen Haaren. Sie wünschte die Seiten jugendlicher Verwirrung bereinigen zu machen. Ein weisses Haar, das die Kammerjungfer mor-gens bei der Collette zufällig entbedt hatte, hatte Salete diese Idee eingegeben. Es gehört das auch zu ihrem seltsamen Wesen, der Natur im Weibchen den Stieg zu machen.  
 Außerdem malte Salete jetzt eifrig. Und vor allem war sie äußerst besessen, das Unverheiratete in einem weiblichen Sammel-punkt erfahrener Geister und erleuchteter Köpfe zu erheben.  
 Salete war umgeben Jahre alt, als sie so in den Salons ihrer Mutter aus den alten, würdigen, sehr geistreichen, sehr vertebten Fürsten Dienst-tinnen lernte.  
 Man wußte, daß der Herr Fürst in Schwieger-zeiten lebte, wenigstens ergrünte man sich, daß seine Güter in Verfall wären. Und man sah es auch, daß er ohne Aufpaund auftrat oder wider-stand nicht mehr wie ein Beschwoender.  
 Aber es war richtig ein findlicher Zug in Salete. Der Fürst geriet ihr. Gleich nach dem ersten Abend der Bekanntschaft hatte sie im Scherze zu ihrer

(Schluß auf Seite 419)

## Spiritisten

(Schöpfung von G. O. Peterfen)



„So, und nu schau'n von de leere Buddel so lange an, bis ihr Geist wiederkommt!“

# Lebensbejahung

(Bildung von M. Tuborich)



„Ich begreife nicht, wie man sich wegen Geldsorgen das Leben nehmen kann! Das überläßt man doch besser seinen Gläubigern!“





## Korfiz Holm Die Tochter

Roman  
Unschlagzeichnung von Alphons Woelfle  
DRITTES TAUSEND

Zwei Bände — Geheftet 7 Mark, in zwei Leinwandbänden 10 Mark,  
in zwei Lederbänden 15 Mark

Die Frauenbewegung, Berlin: Unendlich zart und fein ist das Verhältnis zwischen Vater und Tochter geschildert, — nichts von bewussten Erziehn ist darin, nichts von geheuchelt oder gezolltem Respekt — aber ein wunderliches, unangenehmstens Einsehen zweier Lebensansichten, eine, die natürlich eckig, schau, von harter Keuschheit. Ein Wohlgefühl strömt aus dem Buch auf uns über. Wie ein rechtes Leben ist es: viel Alltag, durchzogen von Goldfäden echter Schönheit. Ein mit seltenem Verständnis von Männerhand geschriebenes Frauenbuch.

Münchener Neueste Nachrichten: ... Schön nachhalten Inhalte nach gehört das Buch den Dokumenten unseres Zeitgeistes und unserer Kultur an. Und auch rein literarisch gewertet darf sich „Die Tochter“ den Werken der jüngsten Romanliteratur zu zählen, die wie Klippigipfelpfahl über eine breite Flut hinausragt. Überall zeichnen wir unmittelbar dem Leben im Anblicke. Wie an Menschen, deren Lippen wir selbst sich bewegen lassen, denken wir zurück, wenn wir dieses Buch aus der Hand legen. Das beweist: an der Komposition des Buches hatte kein Konstrukt, sondern nur ein starkes dichterisches Schauen teil. ... Gutdächter Randschau, Was hier ist nichts Neues und nichts Halbes, keine Schwelgerei und keine gekungelte Szene anfallend zu unterstreichen. Der Roman wirkt als Ganzes und in seinen einzelnen Teilen mit der gleichen Kraft, er bedeutet eine architektonische Meisterleistung. ... ein Kunstwerk von höchstem Range Angeniebeckerlei beschließen sein, dessen Wert man erst allmählich erkennen wird. Dem Namen seines Dichters aber wird es dauernd den Ruhm bringen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen  
oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

## Im Jubiläumsjahr

der Freiheitskriege muß jeden ernsthaften Leser ganz besonders interessieren ein Buch, das jene Zeit künstlerisch und packend behandelt, besonders auch eine glänzende Schilderung der

### Schlacht bei Leipzig

bietet. Es handelt sich um den von der Presse glänzend besprochenen Roman:

## „Der Kaiser“ von Max Ludwig

Preis geh. 6 Mark, in Leinen geb. 7 Mark 50 Pf., in Halbfranz 9 Mark

**Berner Bund:** Das Problem Napoleon ist hier von einer Seite gepackt worden, von der es noch niemals gefaßt wurde. Alle Geschichtliche ist gleichsam zerschnitten, von innen nach außen gekehrt, das äußerlich Glanzvolle (Kriegszüge des Generals, des Konsuls usw.) ganz beiseite geschoben; es ist die innere Geschichte des ersten Kaiserreichs oder vielmehr die Zeit dieses Kaiserreichs, die wir lernen. Denn das Buch will, trotz seines Titels, nicht das Wesen und die Dichtung Napoleons schildern. ... Auf jeder Seite spüren wir den echten Dichter, der sich mit lebendem Verständnis in die menschliche Seele versenkt, ohne klügelnde Szenen und ohne blasierter Aesthetik, immer den Blick auf die großen Zusammenhänge gerichtet, auf das Gesunde und Kraftvolle. Mit dem reifen Gefühl für das allgemeine Menschliche vereinigt sich die Tiefe der Gedanken, die manchen Szenen eine symbolische, über das konkret Historische hinausragende Bedeutung verleiht, und eine meisterhafte, durchaus ursprüngliche Gestaltungskraft zu einer vollen und erhabenen Harmonie. Es ist zu hoffen, daß das Buch die allgemeine Verbreitung erlangt, die es verdient.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen  
oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

## Max Halbe Die Tat des Dietrich Stobäus

Roman — 5. Tausend

Geheftet 6 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark 50 Pf., in Ganzleder gebunden 10 Mark

**Augsburger Abendzeitung:** Außerster leseappetitreich und in Gegenständen wie im ästhetischen Rahmen und Beiwerk beginnt Halbes Roman, um sich dann mit höchster Kunst und Feinheit zu entwickeln. Es ist hoch droben im materiellen Zopft, dem schönen Scheinbe, bei Danzig, wo der Boden der Begehrenheiten betreten wird, und in Danzig selbst, dessen altertümliches, behäbiges Stadtbild und ein wenig starroffenes Bürgerleben der Verfasser mit fesselnder Anschaulichkeit mall, rollt sich dann die Geschichte ab. Ohne jede Kompliziertheit in ihrem Gang, nur zwei Personen in den vollen Vordergrund stellend, zu denen sich hier und da andere ergänzend hinzutreten, nimmt sie doch das Interesse stark in Anspruch. Und zwar wird man ebenso gespannt auf den endlichen Ausgang, wie man mit schicktem Anteil die Entwicklung bis dorthin begleitet. ... In der an guten Romanen nicht eben reichen Gegenwart kommt dieser, der nach jeder Beziehung eine feine dichterische Arbeit ist, sehr willkommen, und mit ihm tritt Halbe wieder aus

dem Schatten heraus, in dem er trotz seiner dramatischen Produktion in den letzten Jahren gestanden ist. Er zeigt mit ihm, dass im Roman die Wurzeln seiner Kraft liegen.

**Münchener Neueste Nachrichten:** ... Wer Halbes Roman läse, ohne von seinen dramatischen Schöpfungen Kenntnis zu haben, der sagte wohl: Siehe, ein echter Romanchristaller, ein echter Epiker. ... Weite Perspektiven in das Schauluft Mann und Weib eröffnet Halbes Roman. Das gibt seinem Buche die innere Größe. Denn überall dort wo die spezielle und Individuelle in die allgemeine und Typische und Allgemeine zulässt. ... Wie wohl tut es, hier wieder einmal einen epischen Kunstwerk zu begegnen, in dem, um eines noch hervorzuheben, die Kunst des Bildes und Vergleiches mit stilistischer Meisterschaft gebt wird. Das zeigt von Kraft der Anschauung und Reichtum der gedanklichen Phantasie, zeigt von den Gaben eines Dichters. Dies eines beweist die Tat des Dietrich

## Urbia Danöfen Maruschka

Roman

Umfschlag und Einband von Alphons Woelfle  
Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 3 Mark 50 Pf.

**Hene Hamburger Zeitung:** Wenn man beispielsweise liest, was in diesem Buche über die Wabe der Weißig Danwig gefagt wird, so ist man nicht abgeneigt, mit Rücksiege zu meinen, daß die Frau grüßlich und böser ist als der Mann. Man kann sich auch freilich damit begnügen, sichmündig zu konstatieren, daß Urbia Danöfen über einen gelunden Sommer verfaßt. Seltendall ist dieser merkwürdige Roman ein Verlebens für alle Freunde der deutschen Belletristik. Drei Jünglinge (sichtbar an der zwispaltigen, von einem Dämon beherrschten, fünfbüchigen Maruschka — das ist das Thema. Die Verfasserin zeichnet glaubwürdige und menschlich ergreifende Charaktere und entwirft Willkürbildungen von wirksamer Knappheit und bemerksamer Schöpfung. Sie erfüllt sich in diesem Buche, das geistreich, lebendig und in einem Genuß Sinne tiefer ist, abermal — wie haben schon einen Roman, Der Charakter, von ihr — als eine Schriftstellerin von böhem Reiz und Klang.

Früher ist erschienen

## Urbia Danöfen Der Charlatan

Roman

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark

Das literarische Echo: Das alles ist mit großer stiller Feinheit und Ehrlichkeit hingeführt, und auch die Nebenfiguren sind klar und gut gezeichnet. Es ist ein knapper, scharfes, geistreiches Buch, frei von Trübenheiten und aufstreifenden Dofen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen  
oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

## Richard Suldschiner Der Tod der Götter

Ein Buch der Mythen

Umfschlag und Einband von Alphons Woelfle  
Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

**Hamburgischer Correspondent:** Für literarische Feinschmecker bestimmt ist Richard Suldschiners neues Werk. ... Es lenken unsern Buch führt er uns tiefer in die Vergangenheit hinein, in jene Zeit, da die Antike zusammenbrach und das Christentum seinen Gesiegeszug beginnt. Er deutet tiefere Liebergang nach seiner Zeit und tut es als ein echter Dichter. Für denfende Leser wird sein Buch eine anregende Lektüre sein.

Früher ist erschienen

## Narren der Liebe

Novellen

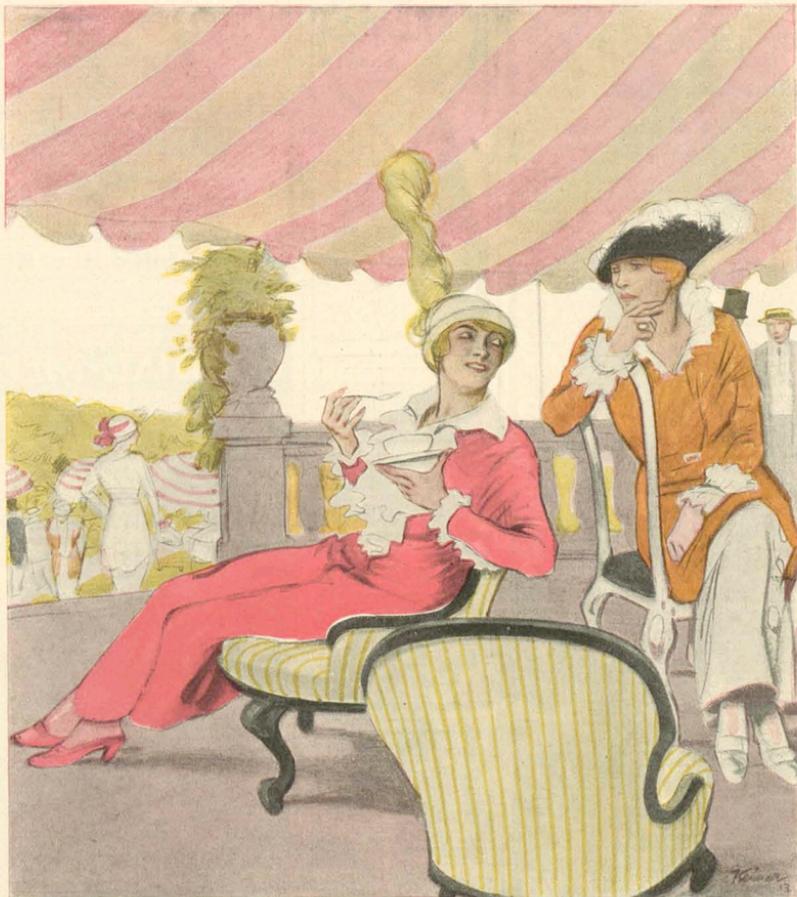
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark 50 Pf.

**Janus, München:** Ein Hünder der Menschenkenntnis und feiner Schicksals Pficht aus diesem Buch. Einer, der mit frohlicher Hand an die Probleme herantritt, hat es gezeichnet. Derselbe werde auch, der die Zügel der Sage, die Suldschiners betonen soll, umweht, ist auch dem „Narren der Liebe“ diam. Das ist ein volles, tiefes, tiefes, tiefes Wort. Er führt dem Leser eine nachlässige Übung und dem Dichter die Unzufriedenheit der Verleser für tiefere, von fremden Dichtern überlebte Übungen, in denen lange geliebte Liebe zu neuem Leben erweckt, weil ein Charakter, der von seinem eigenen besten Sinne befreit.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen  
oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von ALBERT LANGEN, Verlag für Literatur und Kunst, München-S





„Ach habe meinen lieben Mann oft betrogen, aber niemals mit einem guten Pistolenkugeln!“

## Lieber Simplificissimus!

In Österreich ist den Kaffeehändlern und Fabrikanten für den zum Inlandskonsum bestimmten Zucker eine ziemlich hohe Steuer vorgeschrieben, während der zum Export bestimmte Zucker steuerfrei bleibt. Ein Frankfurter mit „Exportzucker“ beladen gedenkt unglücklich friedlich auf der Elbe vom Aufzug per Dresden. Ein preussischer Kollege von der Kohlenbranche rannte ihm bei Wittenberg nahe der fälschlichen Grenze seinen Sack in den Leib. Der süße Kahn ließ Wasser, versank und machte die Elbe auf viele Meilen zu einem wirtlichen „Schwimmbad“.

Eine Woche später — die geschädigte Raffinerie hatte ihren Verlust veranschlagt — erhielt dieselbe eine Zufahrt der zuwändigen Finanzabteilungsdirektion: „Wie hiermit bekannt wurde, ist von den von Ihnen für den Monat Juni 1913 angemeldeten Exportzuckerquote ein Selbstbetrag im Ausmaße von 40 Tonnen am 7. Juni d. J. im Inlande konsumiert worden. Sie werden dringend aufge-

fordert, binnen acht Tagen den Steuerfuß für diese Menge im Betrage von 15.200 K. in Worten fünfzehntausendzweihundert Kronen, um so gewisser bei der hiesigen Steueramtskassa einzubringen, als Sie bei Nichtbezahlung Exekution und Gefälligkeitsverhaftung wegen Steuerhinterziehung zu gemärdeten haben. Der Finanzdirektorsbesonnmis für A. X.“

Die Prinzen von Neuß heißen bekanntlich alle Heinrich und zählen alle von eins bis hundert, und dann wird wieder von vorne angefangen. — Zu einem solchen Heinrich meinte einst ein König: „Ist es wahr, daß Sie Nummern haben wie die Droschken?“ — „Nein,“ erwiderte der Prinz schnell, „wie die Könige.“

Der Mittmeister A. eines Ubersaulegerregiments war ein sehr guter Pfeiler und braver Mensch, sonst aber kein besonberes Licht. Nun war eben ein Korpsbefehl ergangen, der zur Verminderung des Schreibmerks, Erparung von Dienstpapier und größerer Verschämlichkeit eine möglichst kurze,

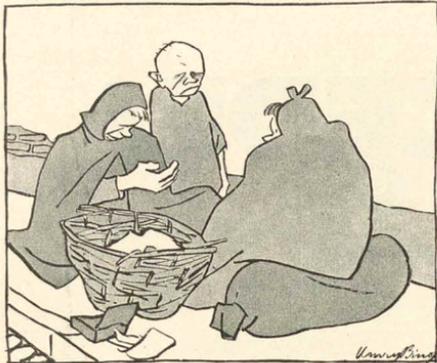
aber deutliche Befehlsausgabe anordnete. Als der Mittmeister daraufhin den ersten schriftlichen Befehl erteilte, nahm er ein Blatt Papier und schrieb darauf:

„Rückt in das Dorf D., um dort zu kouragieren.“

„Sieht ihn daran zu verstimbern.“

Griff dann zur Schere, schnitt das Blatt durch und verließ die eine Blatthälfte in ein Kuvert mit der Aufschrift: „Befehl für den ersten Zug“, während er die andere in ein gleiches Kuvert mit der Aufschrift: „Befehl für den zweiten Zug“ steckte. Am nächsten Morgen ritt er selbst in das Dorf D., um der lebungs beizunehmen, fand aber nur den ersten Zug, während der zweite überhaupt nicht eintraf. Sonst ritt er zur Kaserne, wo er Hof und Kletter in schöner Ruhe und leutenvergnagt verford. Als er den Lieutenant des zweiten Zuges wegen der unterlassenen Befehlsausführung anberiefte, sog dieser aus seinem Kuvert einen Zettel, der die rätselhaften Worte aufwies: „Sieht ihn daran zu verstimbern.“





„Alle Jahr' braucht der Nazi neue Schulbücher! — Nimm d'r a Beispiel am Ware, der hat seine allaweil drei Jahr'!“

**A.W. FABER**

**„CASTELL“**

Die besten  
BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE  
TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE  
der Welt.

**Auf Wunsch Prospekte**

**A.W. FABER** bei **STEIN** Nürnberg  
Bleistift-Fabrik geg. 1761



**Muiracithin**

Muiracithin ist eine wirksame Kombination aus dem nervenstärkenden Lecithin und dem anregenden Muirapuama. Es hat im Gegensatz zu ähnlichen Präparaten eine umfangreiche, wissenschaftliche Literatur mit Gutachten erster Professoren.

Die sich auf eine Reihe von Jahren erstreckenden pharmakologischen und klinischen Untersuchungen seitens einer Zahl erster Professoren und bekannter Ärzte haben die eminente Wirksamkeit des Muiracithin erwiesen speziell in Fällen von vorzeitiger männlicher Neurasthenie und sonstigen neurasthenischen Erkrankungen des Nervensystems wie nervöse Depressionen, Unlust, Kopfschmerzen auf neurasthenischer Basis, Appetitlosigkeit usw. Ausführliche Literatur mit Gutachten jedem Interessenten kostenlos freier durch die Fabrik.

Preis des Muiracithin pro Flasche 10 u. 6 Mk. Erhältl. in all. Apotheken.

Warnung: Ersatzmittel und Imitationen weisen man im eigenen Interesse zurück.

Fabrik:  
Kontor chemischer Präparate, Berlin SO. 16/28.

**MERCEDES**

Mk. 12.50  
EXTRA-QUALITÄT  
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE  
**MERCEDES SCHUH-GES. BERLIN**  
1912 PAT. FRIEDRICHSHAGEN  
ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN  
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

„Ihre Analyse ein untrübe, nichts verheiml. Spiegel. Ich denke da an das Bildnis des Porzain Gray.“ Nur vom briefl. Charakter-Schild. Absicht der Alltagsdeutung. Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg 1.

**Selbstlade Pistolen**  
u. Original  
**Prüfung Pistolen**

Kaliber 6.35. liefern wir ohne jede Anzahlung fünf Tage zur Probe. Einfachste Konstruktion, Westentaschenformat. Treffsicherheit garantiert. Preis nur Mark 16.— + 10% bei Monatsraten von 2 Mark. Versuchen Sie sofort uns. Probebestellung.

Breslau II, Postfach 171 579 \* **Bial & Freund**  
Illustrierten Katalog über Jagd- u. Luxussaffen aller Art gratis.

**Nasenformer!**

Brief des Sgt. Hofrat, Prof. Dr. med. v. Beck an den Spezialisten L. M. Baginski, Berlin: Die Vorzüge Ihres Nasenformers „Zeller“ u. die sensationellen Erfolge veranlassen mich, denselben dauernd zu verwenden. — Der weitverbreitete „Saxofon“-Zeller (jetzt 5000 St.) gebraucht verbessert jede Nase (Knochenfehler nicht). Preis M. 2.70, schärf. verstellbar M. 5.—, mit Kautschuk M. 7.—. Besteller wollen sich an den Spezialisten L. M. Baginski, Berlin 100, Winterfeldstraße 34, wenden.

**Wer zu Corpulenz neigt** vernehme ohne Diät-Änderung  
den wertvollen Nutzen glänzend bewährter, absolut unbedenklicher  
**Fucophyl** Ernährungst-Tabletten.

1 Schachtel 2 Schachteln 4 Schachteln  
echt in der Herka-Apothek (Hh. Rob. Schweizer), Breslau 12.

**Burrus Cigaretten**

für Kenner

„La Finesse“ 3 Pfg  
„Fibur“ 4  
„Versailles“ 5  
überall erhältlich.  
Alleiniger Fabrikant: J. Burrus, St. Germain

# MERCEDES

die qualitativ  
unerreichte Cigarette



H. R. G. M. T.

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik  
**A. BATSCHE**

K. K. Oester-Ungar. Kammerlieferanten • Hoflieferanten S. M. des Königs in Schweden  
Hoflieferanten H. K. d. Erbinprinzessin in Sachsen-Meiningen • Lieferanten d. Staatl. Nat. in Frankreich, Belgien



Schlechte Zähne sind Gift!

## Perhydrol

MUNDWASSER

hat den Vorzug reichhaltigster Sauerstoff-Entwicklung beim Gebrauch. Es desinfiziert die Mundhöhle und macht sie sofort geruchlos. Konserviert und bleicht die Zähne und ist absolut unschädlich. Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerien. Alleing. Fabrikanten:

**Krewel & Co., G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln a. Rh.**

Vertretung für Hamburg:

.. Apotheke **E. Niemitz**, Georgsplatz vis-à-vis dem Hauptbahnhof. ..



Ein praktischer  
**Herrengürtel**

Vorzüglich zur Verlebung der Figur im Herren, die zu Strickhosen passen; verhindert Fettsatz und zu starke Ausdehnung der Hüften.  
Niemand sollte ohne diesen gesetzmäßig geschlossenen Gürtel sein; er stützt die überlastete Brustwand, verringert wesentlich den Leibesumfang, macht leichte Herren schlank und gibt der Figur Haltung und Eleganz.  
Weitere Mitteilungen kostenfrei.

**J. J. Gentli**,  
Seidwälder-Str. 5,  
Berlin H. 19, Potsdamer Str. 5

**Briefmarken** alle post  
verlangt grat. u. franco, meine große illustrierte Kataloge u. Preislisten bestellte Nr. 12.  
Carl Krenz, Königswinter 45 a. Rh.

**Briefmarkensammler!**  
verlangt grat. u. franco, meine große illustrierte Kataloge u. Preislisten bestellte Nr. 12.  
Carl Krenz, Königswinter 45 a. Rh.

**Briefmarken** Preisliste gratis  
100 versch. engl. Colonien 1.50  
50 „ frans. „ 1.50  
E. Wath, Berlin, Frankfurterstr. 71a

**Briefmarken**  
15.000 verschiedene letzte gar. ed. u. Vollwertige sortierte auf Briefbogen per Postpaket ohne Raubzettel mit 40-50% unter allen Raubzettel.  
E. J. Cohen, Wien II, Opernplatz 45

**Echte Briefmarken** sehr billig.  
F. Sammler gratis, August Marbes, Bremen.

Verlangen Sie kostenlos u. franko meine Kataloge No. 28 über wenig getragene Markenblätter, vom besten Publikum abgenommen.  
Spezialversandhaus L. Spielmann,  
München, Gärtnersplatz 2.

**Geheimnisse des Schnellrechnens**  
Zu haben durch jede Buchh. od. direkt v. Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachs.-Alt. 44.

**Studenten-Utililien-Fabrik**  
älteste und größte Fabrik dieser Branche  
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn in Schm. Jena (T. U.)  
Goldene Medaille.  
Man verlange gr. Katalog.

**Defensibel Parawind**  
Angeboten besonders in Gegenwart Anderer  
Auswahl und Preisliste gratis.  
Hugo Wolff, Berlin-Halensee c.

**Ehe**  
Schliessungen, rechts-gültige, in England - P. Melthold N. South Street, Finsbury, London, E.C.

**Autoren**  
bietet Buchverlag günstigste Bedingungen. • Moderner Verlagsbureau  
Curt Wigand, Berlin-Halensee.

**Wer krank ist**  
und Interesse hat für gute  
**Hausmittel**  
(Delie Arme- oder Cabelm- mittel) verlange kostenlos schriftl. Aufklärung durch Krankenbeschwerter Marie, Wiesbaden S. 120  
Mittelstraße 13.  
Magenleiden, Stuhlförderung, Gämorrhoiden, Blutmarm, Hieblucht, Schwächezustände, Schar- phiole, Hämorrhoiden, Rheuma, Gattenleiden, Leber-, Hieren-, Blasen- leiden, Zuckerkrankheit, Nervenleiden, Nieren-, Krampfadern, Fuß- und Beinleiden etc.

# Diatribe an die Haager

Ein Epilog

Nicht einen Keller ein  
In dem neuen Friedensstiege,  
Wörtelt ihn aus feinem Stein  
Und verklopft die heilige Niere;

Gedebt tapf're Männer aus,  
Daß sie King den Tod wählten  
Durch die Lande, quer und brauns,  
Und auf alle diese fahndten:

Federbeihen, die geheim  
Gistge Pfeile schwirren lassen;  
Kassentönen, deren Schlägen  
Zwitscherts füt in allen Gassen

Krafftansweulle, heißgemüht  
Alle Tempel zu entweihen, Büßen verlan-  
gen, deren Sündel blüht,  
Wenn die Wölter sich bespeien. —

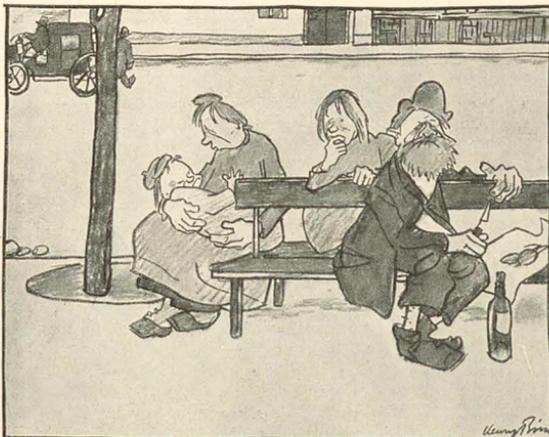
Habt ihr dieses Wert gefaßt,  
Dann ergreift, die ihr gesammelt,  
Zwingt sie in die Kelterhaft  
Und die Sären fest vertrammet!

Einen Feuerbrand hinein,  
Wie sie alle fast, die Dämonen...!  
Wohl, der neue Wau führt ein —;  
Doch ihr habt den Wölterrieden!

Kempff Schmarzschld

# Amtsmüde

(Bildung von Henry Dings)



# Chronik der Weltereignisse

Von Robert Schen

Zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist ein Konflikt ausgebrochen, weil es dem Präsidenten Huerta noch immer nicht gelungen ist, seine sämtlichen Widersacher abzumachen, wie es von einem rechtmäßigen Staatsoberhaupt erwartet worden mußte. Der Spezialgouverneur Amerikas, Lind, hat nur einen Arm und fünf Gliedmaßen ungewisser Falschheit sein. Präsident Huerta verlangt in einer Weisung, daß in Mexiko endlich geordnete Zustände herrschen, und schlägt zu diesem Zwecke vor, daß fünfzig amerikanische und fünfzig mexikanische Aufwärtige, Mexiko verlassen. Mexiko, welches eine sehr bedeutende geographische Ausdehnung zu haben scheint, wie aus dem Konversationslexikon hervorgeht, kann eine Unbeliebtheit hauptsächlich seinem enormen Erzeiteitum, es scheint, daß auch der Panamanaliner seine Gedanken verunreinigt, weil derselbe Amerikaner doch zu entlassen ist, wenn er nicht bapfaffen liegt. Huerta hat sich über Einspruch der Vereinigten Staaten von der Präsidentenwahlkandidatur zurückgezogen, dies aber, wie er freigegeben, ist von besonderer Hochachtung getan, während er leben andern, zum Beispiel den Peter Spä, der das gleiche gefordert hätte, mit einem Oben von Verletzungen abgelehrt hätte. Das Panamanaliner ist übrigens fertiger als je, die feierliche Eröffnung findet 1915 statt, doch kann man schon jetzt gegen Einladungs passieren. Die Durchschlebung war schon fertig bringend. Der Kanal bleibt immer mehr zur Seefahrt zu entsarten und hätte bei längerer Finanzschöpfung überhaupt seine Bedeutung mehr gefunden.

Je mehr Kanäle erbaut werden, um die Weltteile zu verknüpfen, desto notwendiger wird Gold, um den Mißbrauch der Staatsmittel hintanzubalten. Darum war es ein getzamer Gedanke der Vereinigten Staaten, auf ausländische Wähler einen Zug zu legen und die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Durch den Londoner und den Ostafrikaner Frieden ist der Janus-Tempel bis auf Wüderer geschlossen worden. Nächstan und Ostafrikaner haben zwar erklärt, daß Bulgaren Vaterland muß größer sein, aber statt des Friedens haben sie ihre Erklärung revidiert und die Bulgaren geradezu mit Gewalt zur vorläufigen Disziplinierung gezwungen. Was muß sich ein Bulgare denken, wenn er heute so hört und morgen so laut, wie die Grische ihrer Lebensaufstellung vor dem, was sie begehren, zu schützen. Die Dichter werden dadurch gezwungen, ihre Romane noch padernd zu schreiben, um durch die Spannung der Handlung die Zöllnung zu überwinden.

Die Staaten haben alle demobilisiert und sind durch die Rückkehr der Reservisten in sämtliche Kriegsteile gekommen, weil es schwer ist, Leute zu beschaffen, wenn sie dafür eine mäßige Summe zahlen. Das Militär hat doch mehr Geld als das Zivil, und es wäre sehr verdienstlich, wenn das Militär den Zivilisten die Gelder überlassen wollte. Das Geld stellt sich oft so als ob es nicht vorhanden wäre, ist aber schließlich, Gott sei Dank, immer da, worin ein gewisser Trost liegt. Die Steuerhöhlen wurden angegriffen, bei den Bindungen der Heimgeliebten tatwoll vorzugehen. Woher trotzdem das Geld kommen soll, weiß das Mobilienversteigerer hat, ist ein Rätsel, welches die Finanzwissenschaft löst, eine Wästelweise, die im Privatleben lange nicht so erfreuliche Resultate zeitigt wie im Staatsleben, wo es allemal gut ausgeht.

In Frankreich ist ein Schwindler entlarvt worden, dessen Name aus den Silben Dupe und perdu zusammengesetzt ist. Er hatte zwei Seelen: eine öffentliche und eine private. Nicht nur seine Verleugnung, auch seine Liebesgeschäfte gingen in der Luft. Frankreich verdammt ihm trotz alledem die Leinwand, deren Schiffe allerdings nicht von Stapelplätzen, sondern von Hochstapelplätzen starten.

In Deutschland ist Wehl gefahren. Es hat ein hohes Alter erreicht, aber ein größeres Alter zu hinterlassen, aber Wismar so manches entloft und Herrn Wilow zu rührenden Erfolgen verhelfen.

In Sizilien hat der Statthalter, ein ansonst ruhiger und besonnenner Mann, den Versuch gemacht, das Staatsgrundgesetz in Kraft zu setzen, demzufolge eine Zustände in Sizilien neuverordnet werden dürfen. Niemand hat begriffen, warum das Gesetz der Statthalter so geniert hat, daß es sogar von Sizilien seinen Anwendungswert, wo doch der Bureaudirektor, gegen welchen sich der Versuch hauptsächlich richtete, durch eine selbsterfindliche Dienstzeit an die Schlampeieren schon so geniert war, daß er einen wachsenden Defizitüberschuss gleichsam vor, auch wenn ihm die angeforderte Staatsbürgerschaft mit der Begründung verweigert war, daß er sie mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Defizitüberschuss des Staates überhaupt nicht brauche. Graf Derckhoff entschlüsselte den Statthalter in den Kenntnis des Gesetzes, und es hat in Sizilien einen ausgesetzten Einbruch gemacht, daß der österreichische Minister des Äußeren mit dem Minister des Innern seinen Kontakt hat.

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

Der Lehrer von Schönlitz, bei Oberwalde war geforscht als er während der Ferien verreckt war. Also ließen ihm die Schönlitzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in seiner Unwissenheit.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

„Weß Gott, mein früherer Wert war doch schöner!“ — „Was wartete denn?“ — „Außer Stellung.“

# Darwinismus und Denkmalpflege

Wes. Dachs in Proßlau hat einen verstorbenen Lieblingsaffen ein ehernes Denkmal errichten lassen, das im August 1913 mit großer Feierlichkeit enthüllt wurde. Europäische Denkmalstifter — und die meisten sind Deutsche — unter ihnen — haben der erstmaligen Ehrung eines vollenwertigen Affen mit gemäßigten Gefühlen gegenüber. Man würde bisher nur, daß Patrioten, die einen Affen hatten,

Wes. Dachs in Proßlau hat einen verstorbenen Lieblingsaffen ein ehernes Denkmal errichten lassen, das im August 1913 mit großer Feierlichkeit enthüllt wurde. Europäische Denkmalstifter — und die meisten sind Deutsche — unter ihnen — haben der erstmaligen Ehrung eines vollenwertigen Affen mit gemäßigten Gefühlen gegenüber. Man würde bisher nur, daß Patrioten, die einen Affen hatten,

Wes. Dachs in Proßlau hat einen verstorbenen Lieblingsaffen ein ehernes Denkmal errichten lassen, das im August 1913 mit großer Feierlichkeit enthüllt wurde. Europäische Denkmalstifter — und die meisten sind Deutsche — unter ihnen — haben der erstmaligen Ehrung eines vollenwertigen Affen mit gemäßigten Gefühlen gegenüber. Man würde bisher nur, daß Patrioten, die einen Affen hatten,

# Erlaß Falkenhayn

(Zeichnung von G. Zönn)



„Herr Major, ich empfehle Ihnen, raschestens die doppelte Nachführung zu erlernen!“